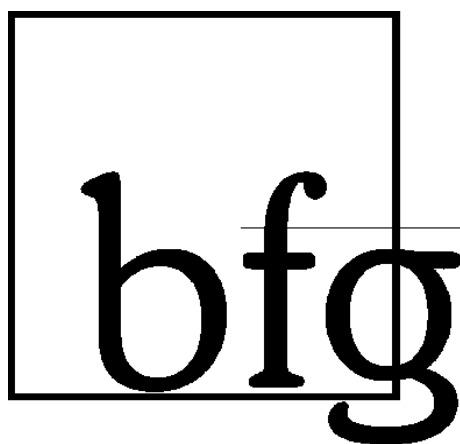


# Freigeistige Rundschau

## Mitteilungsblatt des Bundes für Geistesfreiheit Bayern K.d.ö.R. (bfg)



### **Inhalt:**

Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde	S. 2
Robert-Blum-Jahr 2007	S. 4
Universität Passau – Ethiklehrerausbildung durch Theologen?	S. 5
Schraubenschlüssel am Bande für »Fürstin Gloria«	S. 6
Deschner-Preis an Richard Dawkins	S. 7
Karfreitag 2007 in München	S. 8
Theaterstück »Solo für den Teufel«	S. 9
Zentralrat der Ex-Muslime jetzt auch in Großbritannien	S. 9
Direkt zur Kanzlerin	S. 10
Freigeistige Presseschau	S. 11
Impressum	S. 11
Aus den Ortsgemeinschaften/Kafka für freie Geister	S. 12

# Liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde!

Unfehlbarkeit schützt offensichtlich nicht davor, dauernd ins Fettnäpfchen zu treten. Wie sonst wäre es zu erklären, dass Papst Benedikt XVI schon wieder durch eine verbale Entgleisung einen Sturm der Entrüstung verursachte? Dabei ist das letzte Debakel noch frisch in Erinnerung: Im Herbst letzten Jahres verunglimpfte Gottes Stellvertreter auf Erden die Muslime völlig undifferenziert in seiner Regensburger Rede. Auf seiner Brasilienreise im Mai schaffte es der Pontifex erneut, eine Bevölkerungsgruppe gegen sich aufzubringen: die Indianer Lateinamerikas. Dabei sollte seine Reise auch dem Zwecke dienen, die Missionserfolge der Evangelikalen abzuwehren und die Schäfchen heim in den Schoß der katholischen Kirche zu holen. Das dürfte nun gründlich misslungen sein.

Am 13. Mai 2007, bei der Eröffnung der Bischofskonferenz im brasilianischen Aparecida, erklärte der Papst u.a., den Ureinwohnern sei durch die Verkündung des Evangeliums keine fremde Kultur aufgezungen worden. Die Indianer hätten die Christianisierung vielmehr »still herbeigeseht«. Das sah Benedikts Vorgänger Johannes Paul II etwas anders. Der räumte 1992 in einer seiner Reden immerhin »Fehler bei der Evangelisierung der einheimischen Stämme« ein. Welcher der beiden Unfehlbaren hat denn nun Recht?

Die heftigen Reaktionen der indigenen Bevölkerung sprechen gegen Papst Benedikt XVI. Jecinaldo Satere Mawe, Leiter des Amazonasstammes Coiab, las dem Papst gehörig die Leviten: »Es ist arrogant und respektlos, unser kulturelles Erbe als zweitrangig zu bewerten.« Auch Sandro Tuxa wies als Koordinator der nordöstlichen

Stämme die Worte des Papstes zurück. »Zu sagen, dass die kulturelle Dezimierung unseres Volkes eine Reinigung darstellt, ist beleidigend und – offen gesagt – beängstigend«, sagte Tuxa.

Venezuelas Präsident Hugo Chavez hat von Papst Benedikt XVI. eine Entschuldigung für die Darstellung verlangt, die katholische Kirche habe die Indianer in Lateinamerika erlöst. Chavez warf dem Papst vor, den »Holocaust« nach der Entdeckung der Neuen Welt 1492 zu ignorieren. »Mit allem gebührenden Respekt, Sie sollten sich entschuldigen, denn es gab hier wirklich einen Völkermord und wenn wir das leugnen würden, würden wir unser tiefstes Selbst verleugnen«, sagte der Präsident.

Dabei hätte es der Papst besser wissen müssen, geben doch gerade kircheninterne Quellen detaillierte Auskunft über die Gräueltaten im Zusammenhang mit katholischem Missionseifer.

Der gewiss der Komplizenschaft mit dem bfg unverdächtige Dominikanermönch Bartholomé de Las Casas (1474–1566) verfasste den folgenden Augenzeugen-Bericht über die Missionierung Haitis:

*»Die Insel Hispaniola(=Haiti) war es, wo die Christen...zuerst landeten. Hier ging das Metzeln und Würgen unter jenen unglücklichen Leuten an...Sie drangen unter das Volk, schonten weder Kind noch Greis, weder Schwangere noch Entbundene, rissen ihnen die Leiber auf und hieben alles in Stücke, nicht anders, als überfielen sie eine Herde Schafe...Sie wetteten miteinander, wer unter ihnen einen Menschen auf einen Schwertstreich mitten von einander hauen, ihm mit einer Pike den Kopf spalten, oder das Eingeweide aus dem Leibe reißen könne. Neugeborene Geschöpf-*

*chen rissen sie bei den Füßen von den Brüsten ihrer Mütter und schleuderten sie mit den Köpfen wider die Felsen...Sie machten auch breite Galgen,...hingen zu Ehren und zur Verherrlichung des Erlösers und der zwölf Apostel je dreizehn und dreizehn Indianer an jeden derselben, legten dann Holz und Feuer darunter und verbrannten sie alle lebendig...Alle diese bisher beschriebenen Greuel, und noch unzählige andere, habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen.«*

Dass Chavez' Vergleich mit dem Holocaust keine Übertreibung war, zeigen folgende Zahlen: Haiti hatte bei Ankunft der Katholiken etwa 1,1 Mill. Einwohner; im Jahre 1510 waren es noch 46.000 und 1517 nur noch 1000. Für ganz Lateinamerika gibt Las Casas die Verluste unter den Indianern in den ersten 40 Jahren nach der Entdeckung mit 12–15 Mill. an.

Eine andere kirchliche Quelle ist die Rechtfertigungsschrift des Bischofs von Yucatan Diego de Landa (1524-1579). Als Inquisitor ging er äußerst brutal gegen die Maya in Yucatan vor, die den christlichen Glauben nicht annehmen wollten. De Landa wurde später angeklagt, dabei seine Kompetenzen überschritten zu haben. Aus diesem Grunde verfasste er den »Relacion de las cosas de Yucatan« (= Bericht über die Dinge von Yucatan). Schrecklicher Höhepunkt seiner Verbrechen war am 12. Juli 1562 in Mani. Über 10.000 Maya wurden dabei zu Tode geschlagen, zu Krüppel gefoltert und sogar gekreuzigt. Unzählige Maya-Kunstgegenstände wurden zerstört und vor allem sämtliche Maya-Handschriften, die man finden konnte, verbrannt. Diese Schriften enthielten das Wissen und Gedankengut der Maya aus vielen Jahrhunderten. Heute gibt es nur noch vier solcher Bücher (Codizes), die per Zufall der Zerstörung entgangen waren. Einen Einblick in das hohe kulturelle Niveau

der Maya gibt z.B. der Codex Dresden: Er enthält astronomische Berechnungen von Venus und Mond! Über diese Bücherverbrennung schrieb de Landa selbst: »Wir fanden bei ihnen eine große Zahl von Büchern mit diesen Buchstaben, und weil sie nichts enthielten, was von Aberglauben und den Täuschungen des Teufels frei wäre, verbrannten wir sie alle, was die Indios zutiefst bedauerten und beklagten.« Während des Prozesses gegen de Landa kam der Klerus übrigens zu dem Ergebnis, dass er in Übereinstimmung mit einer 1522 erlassenen Bulle Papst Hadrian VI. gehandelt hatte. Seine grausamen Maßnahmen wurden nicht nur als sinnvoll, sondern sogar als zurückhaltend angesehen. 1569 wurde de Landa von jeder Anklage freigesprochen. Man ernannte ihn sogar zum Bischof Yucatan.

Es stellt sich nun die Frage, ob Papst Benedikt XVI das alles nicht wusste, oder ob er die Weltöffentlichkeit bewusst belog. Nun gilt er, der ehemalige Theologie-Professor, als Intellektueller, so dass Unwissenheit auf kirchengeschichtlichem Gebiet eigentlich ausscheiden sollte. Ich gehe davon aus, dass für den Papst nicht sein kann, was nicht sein darf. Dass das Christentum als Offenbarung eines allmächtigen, allgütigen Gottes solche Grausamkeiten verursacht hat, ist ein logischer Widerspruch zwischen Glaube und Realität. Der Glaube lässt sich also nur um den Preis aufrecht erhalten, dass die Realität schön geredet und Verbrechen unter den Teppich gekehrt werden. Friedrich Nietzsche drückte das sehr treffend aus: »Glaube heißt, nicht wissen wollen, was wahr ist«. Wir tun also gut daran, uns auf weitere päpstliche Fettnäpfchen einzustellen.

*Mit freundlichen Grüßen  
Dietmar Michalke*

## Robert-Blum-Jahr 2007

Der Dachverband Freier Weltanschauungsgemeinschaften (DFW) gedenkt in diesem Jahr des vor 200 Jahren geborenen Freigeists Robert Blum. Der deutsche Politiker der Märzrevolution, der Demokrat, der Freireligiöse und der Abgeordnete der Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche wurde 1848 standrechtlich erschossen.

Im März 1845 fand unter der Führung Blums das erste deutsch-katholische Konzil in Leipzig statt, das den Beginn der freireligiösen Bewegung darstellt. 1846 wurde Blum Stadtverordneter in Leipzig. Zwickau delegierte ihn 1848 ins Frankfurter Vorparlament, wo er zu einem der Vizepräsidenten und in den Fünzigerausschuss gewählt wurde. Er führte die radikalliberale Fraktion an, die das Prinzip der Volkssouveränität vertrat. Während der Wiener Oktoberrevolution trat Blum im Wiener Gemeinderat, im Reichstagsausschuss und im Studentenausschuss auf, wo er am 23. Oktober eine viel beachtete Rede über die auf Freiheit basierende Ordnung hielt. Dann nahm Blum als Kommandeur der ersten Kompanie an der militärischen Verteidigung des revolutionären Wien teil. Am 4. November wurde Blum verhaftet. Unter Missachtung seiner Abgeordnetenimmunität wurde er am 9. November exekutiert. Sein Tod unterstreicht die Machtlosigkeit der Frankfurter Nationalversammlung und der jungen Demokratiebewegung in Deutschland. Sie macht ihn zum Symbol der gescheiterten Märzrevolution. Für die Demokratie und die freigeistige Bewegung in Deutschland wird er zu einer ihrer Gründer und Leitfiguren, ja zu einem Märtyrer.

Der DFW und seine Mitgliedsverbände werden Robert Blum in einer zentralen

Festveranstaltung am 23. September 2007, um 10.00 Uhr, in Berlin, Pappelallee 15, als standhaften Demokraten, Freiheitskämpfer und Revolutionär und als Freireligiösen würdigen. Das »Robert-Blum-Kollegium« unter der Leitung von Kirsten Reuther wird mit Schauspiel und Musik die festliche Veranstaltung gestalten. Die Teilnahme ist auf Einladung möglich.

Am 22. September, von 15.00 – 18.00 Uhr, wird eine begleitende wissenschaftliche Tagung des DFW zum Thema »Robert Blum (1807 – 1848) – Demokrat, Revolutionär und Freigeist« in Berlin, Prenzlauer Allee 80 (Zeiss-Großplanetarium) durchgeführt.

### Ablauf der Tagung:

15.00 – 15.15: Dr. Volker Mueller:

Begrüßung und Eröffnung

15.15 – 15.45: Dr. Wolfgang Heyn:

Robert Blum – ein Porträt anhand der historisch-politischen Literatur seit 1848

15.45 – 16.15: Prof. Dr. Frank Engehausen:

Der Demokrat Blum in der Nationalversammlung

16.45 – 17.15: Hans Jörg Schmidt:

Blums Verständnis von Freiheit und Revolution

17.15 – 17.45: Ute Janz:

Robert Blum und die Freie Religion

Anfragen sind zu richten an:

DFW und Freireligiöse Gemeinde Berlin, Pappelallee 15, 10437 Berlin. Tel.: 030-44048000. Email: [post@freigeistig-berlin.de](mailto:post@freigeistig-berlin.de) oder [dfw-praesident@web.de](mailto:dfw-praesident@web.de)

*Dr. Volker Mueller*

## Universität Passau – Ethiklehrerausbildung durch Theologen?

Wo fährt der Zug ins Mittelalter ab? In Passau! Aber nicht am Hauptbahnhof, sondern an der Passauer Universität.

Dort wurden von der Universitätsleitung jetzt die Pläne für die Zukunft des Lehrangebots in den Fachbereichen Philosophie/Ethik/Angewandte Ethik festgezurr: Die Zukunft der Philosophie/Ethik in Passau ist – die Theologie.

Sobald der derzeitige Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie der Philosophischen Fakultät Anfang 2009 emeritiert wird, soll die gesamte Lehre der Philosophie/Ethik von ehemaligen Angehörigen der katholisch-theologischen Fakultät übernommen werden, in den komplexen Themenfeldern der Angewandten Ethik sogar vom Moralthologen, einem geweihten Priester. Diese Professoren sind nach der Schließung der katholisch-theologischen Fakultät »verbleibende Lehrkräfte«, die nun irgendwie in den Lehrbetrieb der Universität eingebunden werden müssen.

Es entsteht freilich eine Situation, die grotesker kaum sein könnte: An den bayerischen Schulen dürfen – aus gutem Grunde – Religionslehrer keine Ethik unterrichten, aber an der Uni Passau sollen die zukünftigen Ethiklehrerinnen und -lehrer ausschließlich von Theologen und Priestern ausgebildet werden.

Verfassungsrechtliche Bedenken lässt die Passauer Uni-Leitung ebenso wenig gelten wie Proteste der Betroffenen. Die Studierenden fordern, dass sie in den erziehungswissenschaftlichen und den Lehramts-Studiengängen einen Anspruch darauf haben, zumindest auch bei »neutralen« Dozenten studieren zu können. Das ist für Rektor Walter Schweitzer jedoch kein Problem,

denn Theologen seien als Wissenschaftler schließlich ebenfalls zur Neutralität verpflichtet!

»Der Moralthologe lehrt »neutral« Nietzsches Destruktion der jüdisch-christlichen Moral und Sartres atheistischen Existenzialismus, vermittelt völlig unbeeinflusst durch die katholische Lehrmeinung die zentralen Argumente pro Abtreibung, pro Embryonenforschung, pro Sterbehilfe. Und selbstverständlich betreut er auch völlig »neutral« Bachelor-, Magister- und Doktorarbeiten, die in ethischen und moralphilosophischen Fragen kirchenkritische Positionen vertreten« erklärt Prof. Dr. Thomas Mohrs die widersprüchliche Situation.

Auch was die »Neutralität« der sonstigen »verbleibenden Lehrkräfte« betrifft, ist völlig unbedenklich, dass sie ausnahmslos dem »nihil obstat« unterliegen, dass sie also nicht lehren dürfen, was der katholischen Lehrmeinung widerspricht – die Wege des Herrn sind bisweilen in der Tat unergründlich. Und die Wege der katholischen Kirche, verloren gegangenes Terrain in zentralen »Schlachtfeldern« der Bildung zurückzuerobern, bisweilen unglaublich.

Der Bayerische Verfassungsgerichtshof hat bereits in seiner Entscheidung vom 11. April 1980 klargestellt, dass jede bayerische Universität kirchenunabhängiges Personal für künftige Ethiklehrer brauche. Und in den »Empfehlungen zur künftigen fachlichen Ausgestaltung des Faches Philosophie an den bayerischen Universitäten« vom Dezember 1996 heißt es über Passau u.a.:

*»Das Fach Philosophie weist eine im Verhältnis zur personellen Ausstattung beeindruckende Vielfalt an Aktivitäten auf. [...]*

*Auch in Passau ist weiterhin der Vollstudien-  
engang Magister anzubieten.*

*1. Der Lehrstuhl für Philosophie in der Ka-  
tholisch-Theologischen Fakultät ist zusam-  
men mit seiner Ausstattung in die Philoso-  
phische Fakultät zu überführen.*

*2. Es muß zusätzlich mindestens eine weite-  
re Professur eingerichtet werden.[...] Die  
Einrichtung dieser Professur entspricht  
auch dem Verfassungsgebot, daß parallel  
zu einem Konkordatslehrstuhl eine konkor-*

*datsfreie, vollständige Fachvertretung ge-  
sichert sein muß.«*

Philosophie als Fachstudium wird es jeden-  
falls nach den derzeitigen Plänen in Passau  
nicht mehr geben – ebensowenig wie das  
Fachstudium irgendeiner anderen »klassi-  
schen« geisteswissenschaftlichen Fachdis-  
ziplin. Die »Liste Widerstand« wehrt sich  
gegen diese Pläne. Informationen zur aktu-  
ellen Entwicklung, einen Weblog, einen  
Pressespiegel u. v. m. finden sich im Internet  
unter: [www.philosophie-passau.de](http://www.philosophie-passau.de).

## **Schraubenschlüssel am Bande für »Fürstin Gloria«**

Der erste »Schraubenschlüssel am Bande«  
des bfg München geht an Ihre Durchlaucht,  
Fürstin Gloria Mariae Prinzessin von Thurn  
und Taxis.

»Durchlaucht beliebt zu scherzen« meinte  
Rudolf Neumaier in der Süddeutschen Zei-  
tung. Der Journalist beruft sich auf einen  
Artikel des Regensburger Wochenblattes  
vom 18. April 2007. Darin hat Redakteur  
Christian Eckl die Einlassungen der stets  
als Fürstin betitelten Prinzessin während  
des Besuchs der Feierlichkeiten aus Anlass  
des Geburtstages Papst Benedikts XVI. no-  
tiert, die mit der Verleihung des »Schrau-  
benschlüssels am Bande« die ihnen gebüh-  
rende Würdigung finden.

Mit folgender Äußerung erwarb sich die  
Prinzessin laut Meinung des Vorstandes  
des bfg München den ersten Platz im Rin-  
gen um den »Schraubenschlüssel am Ban-  
de«, der am Freitag, den 13. Juli 2007 im  
Rahmen der Mitglieder-Vollversammlung  
in der Seidl-Villa in München zum ersten  
Mal verliehen wird: »Ich finde«, so wird  
Ihre Durchlaucht zitiert, »wir bräuchten  
wieder eine Inquisition für die Leute, die  
immer unseren Bischof angreifen oder für

die, die Frauen als Priester haben wollen.«  
Und weiter schreibt die SZ: »Im Scherz  
habe sie sich angeboten, die Scheiterhaufen  
anzuzünden«.

Nicht nur diese Äußerungen scheinen dem  
bfg-Vorstand in München als preiswürdig.  
Nach Erscheinen dieser Geschichte im Re-  
gensburger Wochenblatt wurde Ihre  
Durchlaucht nicht etwa von Zweifeln oder  
gar Gefühlen des Bedauerns geplagt. Laut  
Bericht der SZ echauffierte sie sich über die  
Berichterstattung, weil es sich lediglich um  
ein »humorvolles und höchst privates  
Wortgeplänkel« gehandelt habe, das wie-  
derzugeben »stil- und würdelos« sei. Sie  
prüfe juristische Schritte. Der Redakteur  
des Regensburger Wochenblattes ist sich  
allerdings keines Vergehens bewusst. Er  
habe – so die SZ – sich als Journalist zu er-  
kennen gegeben, vor aller Augen mitge-  
schrieben und die Adlige mit deren Zustim-  
mung beim Prosten abgelichtet.

Bei dem »Schraubenschlüssel am Bande«  
handelt es sich um einen knapp 80 cm lan-  
gen Doppelmaulschlüssel aus bemaltem  
Kunststoff mit aufwendigem Band. Er ist  
eine Auftragsarbeit des oberbayerischen

Holzbildhauers Nikolaus Sanktjohanser. Der Preis soll mit diesem Jahr alljährlich an eine Persönlichkeit des öffentlichen Interesses verliehen werden für dokumentierte Äußerungen, die den Einsatz eines Schraubenschlüssels zum Wieder-Anziehen von bemerkenswert großen lockeren Schrauben bei den derart ausgezeichneten Personen als notwendig erscheinen lassen.

Fürstin Gloria setzte sich klar durch vor Eva Herman (Moderatorin, Autorin, Journalistin) und Dr. Walter Mixa (kath. Militärbischof der Bundeswehr und Bischof von Augsburg). Die Punk-Prinzessin von einst, laut BR-online bereits mit 30 erwachsen, ist inzwischen eine papsttreue Christin, die ihre Kinder zu christlichen Werten erzieht, Verhütungsmittel ablehnt und sich auch öffentlich zu einem konservativen Katholizismus bekennt. Quasi zeitgleich mit der Einführung der Quotenregelung für

Frauen bei den Vorschlagslisten der Ministerpräsidenten erhielt Ihre Durchlaucht im September 2006 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse (ohne Band) für ihre Leistungen, die »im Bereich der politischen, der wirtschaftlich-sozialen und der geistigen Arbeit (beim) Wiederaufbau des Vaterlandes dienen. (Das Bundesverdienstkreuz) soll eine Auszeichnung all derer bedeuten, deren Wirken zum friedlichen Aufstieg der Bundesrepublik Deutschland beiträgt.«.

Nach Ansicht des bfg München hatte sich die Fürstin bereits mit ihren bundesweit veröffentlichten Äußerungen bei »Friedman« im Mai 2001 für den Erhalt eines »Schraubenschlüssels am Bande« qualifiziert. Damals war diese »Auszeichnung« leider noch nicht geschaffen.

*Assunta Tammeleo*

## **Deschner-Preis an Richard Dawkins**

Der britische Evolutionstheoretiker und Religionskritiker Richard Dawkins wird im Rahmen eines öffentlichen Festakts am 12. Oktober in Frankfurt den mit 10.000 Euro dotierten Deschner-Preis der Giordano Bruno Stiftung entgegennehmen. Dies gab der Vorstand der Stiftung heute in Mastershausen bekannt. Mit seinen wegweisenden evolutionstheoretischen Werken, vor allem auch mit seinem im September 2007 endlich auf Deutsch erscheinenden Buch »Der Gotteswahn«, habe Dawkins in herausragender Weise zur Stärkung des säkularen, wissenschaftlichen und humanistischen Denkens beigetragen.

»Dawkins war unser absoluter Wunschkandidat für die erstmalige Vergabe des Preises. Wir sind sehr froh, dass er sofort zugesagt hat«, erklärte Stiftungssprecher Mi-

chael Schmidt-Salomon. Die Kontaktaufnahme mit Dawkins sei wider Erwarten völlig unproblematisch verlaufen. »Damit sich Dawkins ein Bild von der Stiftung machen konnte, haben wir ihm eine englische Übersetzung des ‚Manifests des evolutionären Humanismus‘ zukommen lassen«, sagte Schmidt-Salomon. »Zu unserem Erstaunen hat Dawkins trotz des ungeheuren Rummels um seine Person postwendend geantwortet. Er äußerte sich sehr lobend über das Manifest, meinte, dort viele Übereinstimmung mit seinen eigenen Überzeugungen entdeckt zu haben, und erklärte, dass er sich glücklich und geehrt fühle, den Preis der Giordano Bruno Stiftung entgegennehmen zu dürfen.«

Im Rahmen des feierlichen Festakts im Oktober wird neben Dawkins voraussichtlich

auch der Schriftsteller und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (»Kriminalgeschichte des Christentums«) sprechen, nach dem der Preis der Giordano Bruno Stiftung benannt ist. Zudem sollen nach Angaben des Stiftungsvorstands zahlreiche Beiräte der Giordano Bruno Stiftung in Frankfurt anwesend sein. »Das wird sicherlich ein denkwürdiges Ereignis werden, auf das wir uns alle

freuen können!«, meinte Schmidt-Salomon.

Weitere Informationen zum Ort, Zeitpunkt und zur Konzeption des Festakts werden in den nächsten Wochen bekannt gegeben. Wer an der Preisverleihung teilnehmen möchte, sollte sich den Termin 12. Oktober schon einmal vormerken.

## Karfreitag 2007 in München

Unter dem Motto »Heidenspaß statt Höllenqual« beging der bfg München am diesjährigen Karfreitag einen Tabubruch. Denn neben den bisher schon üblichen Filmveranstaltungen bat er anschließend zum »lustvollen Karfreitags-Tanz« mit der Rock-Band »Heilig« ins Oberanger-Theater München. Das bedeutete jedoch ein Bruch des Bayerischen Feiertagsgesetzes. Dieses untersagt nämlich Musikveranstaltungen an bestimmten christlichen Feiertagen – selbst dann, wenn dadurch keine religiösen Zeremonien gestört werden.

Es ist nach unserer Auffassung nicht in Ordnung, dass auch Nicht-Christen gezwungen werden, sich den christlichen Bräuchen unterwerfen zu müssen.

Es kam, wie es kommen musste. Das Kreisverwaltungsreferat forderte den bfg München vorab in einem schriftlichen Bescheid auf, die musikalische Veranstaltung zu unterlassen. Andernfalls drohe die Höchststrafe von 10.000,- €. Bei solch »überzeugenden« Argumenten blieb dem bfg München nichts anderes übrig, als den musikalischen Teil der Heidenspaßparty abzublasen. Jedoch wurde eine Klage gegen diesen Bescheid eingereicht. Die Verfassungswidrigkeit des Musikverbotes soll durch eine Feststellungsklage erstritten werden.

Die Vorsitzende des bfg München, Assunta Tammelleo, erinnerte in diesem Zusammenhang an historische Gesetzesverstöße, die bedeutende Veränderungen einleiteten:

- 1955 hat sich eine schwarze Bürgerin in Alabama (USA) geweigert, im Bus ihren Sitzplatz einem weißen Fahrgast zu überlassen, wie es das Recht forderte. Rosa Parks wurde verhaftet und verurteilt. Das führte zum »Montgomery Bus Boycot«, der sich zur Bürgerrechtsbewegung ausweitete und mit Martin Luther King einen der berühmtesten Bürgerrechtler hervorbrachte.
- Die beliebte SchauspielerIn Inge Meysel und andere Frauen haben 1971 mit dem Slogan »Ich habe abgetrieben« ihren Verstoß gegen den § 218 öffentlich gemacht. Dieses Bekenntnis wurde ein Meilenstein für die Frauenbewegung.

Wir hoffen, dass diese Heidenspaß-Aktion eine ähnliche Wirkung erzielt und religiöse Bevormundungen wie das Tanzverbot künftig gesellschaftlich geächtet werden. Wer weiß, vielleicht ist im nächsten Jahr am Karfreitag der Weg frei für eine Heidenspaß-Party mit Musik und Tanz!

*Dietmar Michalke*

## Theaterstück »Solo für den Teufel«

»Solo für den Teufel« heißt ein neues Theaterstück, das von bfg-Mitglied Kurt Raster geschrieben wurde. Es handelt sich um ein amüsan-philosophisches Ein-Personen-Stück mit Martina Reitz.

Gibt es einen Teufel? Natürlich!, sagen die Kirchen. Das müssen sie sagen. Ohne Teufel verlören sie sozusagen ihre Geschäftsgrundlage: der Kampf gegen das ewig Böse. Dieser beginnt schon mit der Taufe: In Herrn Ratzingers Katechismus heißt es dazu etwas umständlich: »Weil die Taufe Zeichen der Befreiung von der Sünde und deren Anstifter, dem Teufel, ist, spricht man über den Täufling einen Exorcismus (oder mehrere).« Die Taufe ist ein Exorcismus?! Aber im Ernst: Gibt es wirklich einen Teufel?

Das ueTheater geht in seinem Stück »Solo für den Teufel« dieser Frage auf den höllischen Grund. Satan, in Fleisch und Blut dargestellt von Martina Reitz, führt die Zuschauer genüsslich durch die Tiefen und Untiefen der theologischen Gedankengebäude. Warum bestraft Beelzebub Sünder, statt sie zu belohnen? Wer erschuf die böse

Schlupfwespe? Was hat Gott gegen Analverkehr? Satan oder Gott:

Wer war zuerst da? Was hat der arme Feigenbaum dem Erlöser getan, dass dieser ihn verfluchte? Schließlich: Warum wurde das große Erlösungsspektakel überhaupt inszeniert?

Der Zuschauer wird auf charmante Weise in heilvolle Verwirrung geführt. Er könnte und sollte in Versuchung kommen zu fragen: Ist der Teufel wirklich böse, feige und dumm? Oder anders gefragt: Ist Gott wirklich gut und barmherzig? Allmächtig und allwissend? Gerecht und gütig? Wenn man sich ansieht, was dessen Anhänger über die Jahrhunderte verbrochen haben, muss man hierüber schon ins Grübeln kommen.

Übrigens, das Stück ist mobil und kann von Gruppen und Schulen gebucht werden, als Anregung zu kontroversen Diskussionen über Religion. Eine gelungene Abwechslung zu den sonst üblichen Vorträgen.

Weitere Informationen sowie Fotos der Regensburger Aufführungen finden sich im Internet unter: [www.uetheater.de](http://www.uetheater.de)

## Zentralrat der Ex-Muslime jetzt auch in Großbritannien

Wie der Humanistische Pressedienst meldet, hat sich am 21. Juni ein britischer Zentralrat der Ex-Muslime konstituiert. Der „Council of ex-Muslims of Britain“ (CEMB) hat sich in London der Öffentlichkeit präsentiert und seine Entschlossenheit verkündet, Stimme derjenigen in Großbritannien zu sein, die fälschlicherweise mit dem Etikett Muslim belegt werden, obwohl sie nichts mit dieser Religion zu tun haben.

Vorsitzende des Rates der britischen Ex-Muslime ist die Exil-Iranerin und Bürger-

rechtlerin Maryam Namazie, die von der National Secular Society 2005 als „SäkularistIn des Jahres“ ausgezeichnet wurde.

Sie sagte: „Wir wollen eine Alternative schaffen zum Muslimischen Rat in Großbritannien (MCB), weil wir nicht meinen, dass Menschen gegen ihren Willen als Muslime eingeordnet werden dürfen oder von so rückschrittlichen Organisationen wie dem MCB repräsentiert werden sollten. Diejenigen von uns, die auf der Internetseite des CEMB ihre Namen und ihre Fotogra-

fie zeigen, stehen stellvertretend für die vielen Anderen, die das nicht können oder wollen, da sie sich als ‚Abtrünnige‘ bedroht fühlen. Wir wollen aber diese Tabu einer Abwendung vom Islam durchbrechen und stehen ein für Vernunft, universelle Menschenrechte und Werte sowie Säkularität. Wir sind ziemlich sicher, dass wir eine Mehrheit in Europa repräsentieren und eine

weit verbreitete säkulare und humanistische Protestbewegung in Ländern wie dem Iran."

Mina Ahadi, die Vorsitzende der Ex-Muslime in Deutschland war ebenso bei der Pressekonzferenz anwesend, wie Mahin Alipour, die Sprecherin der skandinavischen Organisation.

## Direkt zur Kanzlerin

Die Internetinitiative: [www.direktzurkanzlerin.de](http://www.direktzurkanzlerin.de) ist ein Projekt von Studierenden verschiedener Fachrichtungen. Sie wollen »jedem Deutschen die Möglichkeit geben sich neutral und unabhängig über die Sorgen, Probleme und Themen zu informieren, die seine Landsleute beschäftigen.«

Jeder kann dabei im Internet Fragen stellen, die von den Lesern der Seite bewertet werden. Die jeweils drei am besten bewerteten Beiträge pro Woche werden beantwortet. Alle Antworten auf [www.direktzurkanzlerin.de](http://www.direktzurkanzlerin.de) werden im Auftrag der Bundeskanzlerin Angela Merkel vom Presse- und Informationsamt der Bundesregierung verfasst.

Auf die Frage: »Warum werden Nichtchristen immer noch per Gesetz von Christen bevormundet?« gab es im Juni folgende Antwort:

*»Es gibt zwar in Deutschland keine Staatskirche, das heißt, Staat und Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften dürfen nach dem Grundgesetz nicht institutionell miteinander verbunden sein. Eine Zusammenarbeit zwischen dem Staat und Religionsgemeinschaften ist jedoch durchaus möglich, wenn sie sich am Gebot von Neutralität und Gleichbehandlung orientiert.*

*In Deutschland hat sich historisch eine Kooperation zwischen Staat und Religionsgemeinschaften entwickelt. Die Religionsgemeinschaften sind – auch nach ihrem Selbstverständnis – aufgerufen, sich zu gesellschaftlichen Fragestellungen zu äußern und sich an verschiedenen Kommissionen und Gremien zu beteiligen (zum Beispiel in verschiedenen Ethikkommissionen, in Rundfunkräten/Fernsehräten öffentlich-rechtlicher Sendeanstalten, oder in der Filmförderungsanstalt). Sie werden ebenso wie andere gesellschaftliche Gruppen, Wissenschaftler oder Sachverständige aus der Praxis, um Rat gefragt, etwa bei Anhörungen in den Ausschüssen des Bundestages, und können dort Stellung nehmen.*

*Dass die Kirchen von der Politik angehört werden, erscheint angesichts der großen Zahl ihrer Mitglieder angemessen. Sie (die Fragestellerin) zitieren eine Umfrage, wonach knapp ein Viertel aller Befragten sich als Christen bezeichnet haben. Die nüchternen Zahlen des Statistischen Bundesamtes besagen etwas anderes. Danach waren 2005 über 51 Prozent der Bundesbürger Mitglieder der evangelischen und katholischen Kirche.«*

*Monika Hendlmeier*

# Freigeistige Presseschau

## Flut als Strafe Gottes

Kürzlich gab es schwere Verwüstungen durch Hochwasser in England und Wales. Hunderte Menschen wurden dabei obdachlos. Die englische Zeitung »Sunday Telegraph« zitiert in ihrer Online-Ausgabe vom 2. Juli mehrere Bischöfe zu diesem Thema. Dabei ist der Bischof von Carlisle, Graham Dow, der Meinung, die Flut sei nicht nur ein Zeichen für mangelnden Respekt gegenüber der Natur, sondern auch eines für den moralischen Verfall der Gesellschaft. Ein nicht namentlich genannter Bischof sagte sogar, Gott habe den Sturm als Antwort auf den Bedeutungsverlust der Ehe und die gesetzliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften gesandt. Auch der Bischof von Liverpool, James Jones, hält Umweltkatastrophen für eine Warnung Gottes: »Wenn wir verdorben leben, wird das Konsequenzen haben.« Gemäßigt äußert sich dagegen der Londoner Bischof: »Wir alle sind Teil des Problems und Teil der Lösung. Anstatt zu leben, als gehörte uns die Welt, sollten wir ein Gefühl dafür entwickeln, dass wir in einem Netzwerk des Lebens stecken – mit Verantwortung für andere Lebensformen und unsere Kinder.«

## Schöpfungslehre im Biologieunterricht

Dass amerikanische Kreationisten und Anhänger des »Intelligent Design« die christliche Schöpfungslehre im Biologieunterricht verankern wollen, ist bekannt. Doch laut Süddeutscher Zeitung vom 30.06. plädiert auch die hessische Kultusministerin Karin Wolff (CDU) dafür. Sie will »die Kinder nicht mit unterschiedlichen Theorien im Biologie- und im Religionsunterricht verwirren«. Wolff sieht in der Debatte über die biblische Schöpfungslehre die Chance

für »eine neue Gemeinsamkeit von Naturwissenschaft und Religion«. Süffisant fragt die SZ: »Wenn man schon unterschiedliche »Theorien« unterrichtet, warum dann nicht auch die Astronomie durch die Astrologie ersetzen? Oder die Mathematik durch Zahlenmystik?«

## Termine der bfg-Rundfunksendungen

Unsere nächsten Rundfunktermine sind:

08. 07. 2007

19. 08. 2007

30. 09. 2007

jeweils So., 7.05 Uhr, Bayern 2 UKW

Die Manuskripte der Sendungen können gegen Erstattung des Portos im Büro angefordert bzw. per Email bezogen werden.

---

---

## Impressum

Freigeistige Rundschau  
Ausgabe 03-2007, 11. Jahrgang

Auflage: 900 Stück

Bund für Geistesfreiheit K.d.ö.R.

Alexanderstr. 14

90762 Fürth

Tel.: 0911 / 777303

Fax: 0911 / 7416637

Internet: [www.bfg-bayern.de](http://www.bfg-bayern.de)

E-Mail: [bufigei@bfg-bayern.de](mailto:bufigei@bfg-bayern.de)

V.i.S.d.P.: Dietmar Michalke, Vorsitzender

Redaktion: Dietmar Michalke, Adi Meister;  
Monika Hendlmeier

Satz und Layout: Monika Hendlmeier

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Über die Veröffentlichung von Leserbriefen entscheidet die Redaktion.

# Kafka für freie Geister

Vor der Wahrheit steht ein Priester als Türhüter. Zu diesem kommt ein wahrheitssuchender Mann und bittet um Eintritt. Aber der Priester sagt, dass er ihm jetzt den Eintritt nicht gewähren könne. Der Mann überlegt und fragt dann, ob er also später werde eintreten dürfen. "Es ist möglich", sagt der Priester, "jetzt aber nicht." Da das Tor zur Wahrheit offen steht wie immer und der Priester beiseite tritt, bückt sich der Mann, um durch das Tor in das Innere zu sehn. Als der Priester das merkt, lacht er und sagt: "Wenn es dich so lockt, versuche es doch, trotz meines Verbotes hineinzugehn. Merke aber: Ich bin mächtig. Und ich bin nur der unterste türhütende Priester. Von Saal zu Saal stehn noch weitere Priester: der Dekan, der Bischof, der Erzbischof, der Kardinal und schließlich der Papst – einer mächtiger als der andere. Schon dem Erzbischof wage nicht einmal ich mehr in die Augen zu sehn." Solche Schwierigkeiten hat der wahrheitssuchende Mann nicht erwartet; die Wahrheit soll doch jedem und immer zugänglich sein, denkt er, aber als er jetzt den Priester mit seinem golddurchwirkten Talar, seiner purpurfarbenen Stola und seinem violetten Barett genauer ansieht, entschließt er sich, doch lieber zu warten, bis er die Erlaubnis zum Eintritt bekommt. Der Priester gibt ihm einen Betstuhl und lässt ihn seitwärts von der Tür sich niedersetzen. Dort sitzt er Tage und Jahre. Er macht viele Versuche, eingelassen zu werden und ermüdet den Priester durch seine Bitten. Der Priester stellt öfters kleine Verhöre mit ihm an, horcht ihn über seine Privatangelegenheiten aus, fragt nach seinen Sünden und vertröstet ihn mit Bibelsprüchen. Der Mann versucht den Priester zu

bestechen. Er gibt häufig kleinere Spenden für mildtätige Zwecke und vermacht für den Todesfall sein gesamtes Vermögen der Kirche. Der Priester nimmt zwar alles an, aber sagt dabei: "Ich nehme es nur an, damit du nicht glaubst, etwas versäumt zu haben." Während der vielen Jahre beobachtet der Mann den Priester fast ununterbrochen. Er scheint ihn das einzige Hindernis für den Eintritt in die Wahrheit. Er flucht über die religiöse Bevormundung, zuerst rücksichtslos und laut, später, als er alt wird, brummt er nur noch vor sich hin. Nun lebt er nicht mehr lange. Vor seinem Tode stellt er eine letzte Frage: "Alle streben doch nach der Wahrheit, wieso hat in den vielen Jahren niemand außer mir Einlass verlangt?" Der Priester antwortet ihm: "Darüber jemandem Auskunft zu geben, hat mir die Kirchenleitung zwar strengstens verboten. Doch weil du es ja nicht mehr weitersagen kannst, will ich dir ausnahmsweise das Geheimnis verraten, mit dem unsere geistliche Macht steht und fällt. Hier konnte niemand sonst Einlass erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Hättest du dich von meinen klerikalen Denkverböten nicht einschüchtern lassen und dir stattdessen selbstbewusst Zutritt verschafft, wärest du zur Wahrheit gelangt – soweit das einem Menschen möglich ist. Aber du hast deine Chance verpasst – zu meinem Glück. Ich gehe jetzt und schließe den Eingang." Darauf durchzuckt es den alten Mann am ganzen Körper und er sinkt tot in sich zusammen. Der Priester aber brüllt den Toten an: "Du Narr, du alter Narr!"

*(frei nach der Parabel »Vor dem Gesetz«)*